

Existenzsorgen im Centre Culturel

Leiterin beklagt strukturelle Unterfinanzierung / Mitarbeiter-Gehälter stagnieren seit Jahren

Von unserem Redaktionsmitglied

Karin Stenftenagel



In Finanzierungsnot: Das Team der Stiftung Centre Culturel Franco-Allemand Karlsruhe mit Leiterin Marlène Rigler (links) hatte beim deutsch-französischen Tag im Februar dieses Jahres noch gut Lachen. Jetzt mahnt Rigler, dass auch das deutsch-französische Kulturzentrum dringend mehr finanzielle Unterstützung braucht. Foto: Karolina Sobel

Das Karlsruher Centre Culturel Franco-Allemand (CCFA) kämpft offenbar ums Überleben. Die Subventionen reichen laut CCFA-Leiterin Marlène Rigler nicht einmal aus, um die Fixkosten zu bezahlen. Die corona-bedingten Umsatzeinbrüche bei den Sprachkursen sind dabei paradoxerweise das kleinste Problem.

Durch die Corona-Pandemie sind viele Karlsruher Kultureinrichtungen in ihrer Existenz bedroht. Das Centre Culturel Franco-Allemand (CCFA) reiht sich nun in diese Liste ein: Ohne eine Erhöhung des städtischen Zuschusses sieht CCFA-Leiterin Marlène Rigler das Fortbestehen der deutsch-französischen Kultureinrichtung gefährdet. Etwa 90.000 Euro zusätzlich bräuchte das Centre, um weiterzubestehen – so legt Rigler es in einem Schreiben an den Gemeinderat dar, das der Redaktion vorliegt. Die coronabedingten Umsatzeinbrüche sind dabei offenbar das kleinste Problem.

Schon seit 16 Jahren sei die von Stadt Karlsruhe, Land und dem französischen Staat getragene Stiftung strukturell unterfinanziert. „Die Subventionen reichen nicht aus, um die Fixkosten zu decken“, so Rigler. Für Miete, Betriebskosten und Personal seien Ausgaben von jährlich 390.000 Euro notwendig, um das Centre in seiner jetzigen Konzeption aufrechtzuerhalten. Die Subventionen aus Frankreich, vom Land Baden-Württemberg und der Stadt Karlsruhe in Höhe von 242.000 Euro und die Einnahmen aus Sprachkursen (53.000 Euro) und Spenden (5.000 Euro) reichen dafür nicht aus – es klappt die erwähnte Lücke von 90.000 Euro. Zudem ist Rigler der Ansicht, dass Gewinne aus Sprachkursen statt für Fixkosten „betriebswirtschaftlich sinnvoll in Investitionen“ fließen sollten, etwa in moderne Computer-Ausstattung, Fortbildungen und Kulturprojekte.

Doch abgesehen von einer Anpassung für die Miete nach dem Umzug des Centre in die Postgalerie im Jahr 2012 sei die Höhe der Subventionen seit Gründung der Stiftung im Jahr 2002 gleich geblieben. Auf der Ausgabenseite stagnieren zudem seit 2004 die Gehälter. Ihre Mitarbeiter verdienen somit bis zu 20 Prozent weniger als nach Tarif bezahlte städtische Angestellte in vergleichbaren Positionen, argumentiert Rigler – bei gleicher, universitärer Qualifikation, etwa im Projektmanagement. Deshalb ist es in ihren Augen – trotz der durch die Corona-Pandemie finanziell angespannten Allgemeinlage in der Stadtkasse – dringend notwendig, die CCFA-Gehälter um fünf Prozent zu erhöhen und mittelfristig an den für städtische Mitarbeiter geltenden Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) anzupassen.

In einem Brief an verschiedene Gemeinderatsfraktionen, der der Redaktion vorliegt, legt Rigler die Gründe für die geforderte Gehaltsanpassung dar: Die Personalfuktuation sei seit 2017, dem Jahr, in dem sie als Geschäftsführerin antrat, deutlich gesunken. Das von ihr aufgebaute Team sei die Grundlage für die Erfolge der vergangenen Jahre: sechs Prozent mehr Besucher bei Kulturveranstaltungen seit 2016 sowie eine Steigerung der Einnahmen und Anmeldungen von 30 Prozent bei den Sprachkursen

innerhalb von drei Jahren. Darüber hinaus habe sie mit dem Centre Culturel noch viel vor, zum Beispiel transnationale interkulturelle Pilotprojekte für berufsbildende Gymnasien in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut.

Paradoxerweise seien die Einbrüche bei den Sprachkursen in der ersten, von der ersten Corona-Welle geprägten Jahreshälfte nicht so groß ausgefallen wie erwartet. „Die Kursteilnehmenden haben größtenteils den Schritt zu online mitgemacht, blieben dabei“, erklärt Rigler gegenüber der Redaktion. Im Wintersemester, das Anfang Oktober angelaufen ist, stelle sich die Lage anders dar: „Nun wissen alle, was Corona bedeutet – viele ältere Teilnehmende bleiben zu Hause, pausieren. Es fehlt ein Viertel der üblichen Anmeldungen. Gleichzeitig gewinnen wir neue Personen mittels innovativer Online-Angebote.“ Auch die CCFA-Mitarbeiter waren zeitweise in Kurzarbeit, wofür das Centre 9.000 Euro Corona-Soforthilfe bezogen habe – dieser Betrag könne aber die strukturelle Unterfinanzierung keinesfalls ausgleichen.

Albert Käuflein, Karlsruher Kulturbürgermeister und Vorsitzender im Stiftungsrat des CCFA, gibt Rigler grundsätzlich recht. „Es ist richtig, dass das Centre Culturel Franco-Allemand Karlsruhe eigentlich mehr Geld bräuchte.“ Rigler und ihre Mitarbeiterinnen leisteten sehr gute Arbeit bei knapper Besetzung. „Es stimmt aber auch, dass die Stadt gerade wenig Geld hat.“ Karlsruhe befinde sich aufgrund der Corona-Pandemie in einer wirtschaftlich schwierigen Lage, ebenso wie alle Kultureinrichtungen, von denen manche akut von der Insolvenz bedroht seien. „Für eine solche Anpassung der Fördergelder ist jetzt möglicherweise nicht der beste Zeitpunkt“, drückt Käuflein sich diplomatisch aus. „Die Entscheidung über den Haushalt muss letztendlich der Gemeinderat treffen.“ Die Beratungen zum Haushalt 2021 finden am 15., 16. und 17. Dezember statt.

Nach Riglers Hilferuf an die Gemeinderatsfraktionen will die Karlsruher Liste (KAL) gemeinsam mit der Partei Die Linke einen Antrag stellen, das Anliegen des CCFA in die Haushaltsberatungen aufzunehmen. „Das von Frau Rigler angegebene Defizit scheint uns plausibel“, so KAL-Stadtrat Michael Haug gegenüber den BNN. Natürlich sehe man die angespannte Haushaltslage. „Doch es erscheint uns wichtig, die Arbeitsfähigkeit des Centre Culturel zu erhalten.“

Hintergrund

Stiftung CCFA Centre Culturel Franco-Allemand Karlsruhe (CCFA) besteht seit 2002 in Form einer Stiftung, die von der Stadt Karlsruhe und der französischen Botschaft in Berlin gemeinsam getragen wird. Ziel und Auftrag des CCFA ist es, die deutsch-französischen Beziehungen zu vertiefen, die französische Sprache und Kultur in Karlsruhe zu vermitteln und die Beziehungen zwischen französischen und deutschen Wissenschaftlern, Künstlern und Wirtschaftsvertretern zu pflegen.

Das Centre Culturel erhält Subventionen in Höhe von insgesamt 242.000 Euro vom französischen Staat (16.000 Euro), vom Land Baden-Württemberg (32.000 Euro) und von der Stadt Karlsruhe, die mit 194.000 Euro den Löwenanteil aufbringt. Zusätzliche Einnahmen generiert das Centre aus dem Gewinn der Sprachschule und aus Spenden, zuletzt insgesamt 58.000 Euro.kas

Die Subventionen

reichen nicht aus, um die Fixkosten zu decken.

Marlène Rigler

Geschäftsführerin CCFA Karlsruhe